



In vielen Milchviehbetrieben wurden Investitionen aufgeschoben. Manche brauchen neue Ställe, andere moderne Melktechnik. Foto: Fritz Fleege

Ist nun die Welt wieder in Ordnung?

Vor einem Jahr hat sich der Autor an dieser Stelle unter dem Titel „Der lange Weg zurück zur Normalität“ mit den Folgen der Milchpreiskrise auseinandergesetzt. Wie ist die Situation nun ein Jahr nach der Krise?

Die Milchgrundpreise lagen am Tiefpunkt der Krise im Frühjahr 2016 im Mittel bei wenig über 20 ct/kg. In der zweiten Jahreshälfte 2016 erholten sich die Preise. Milch war plötzlich zum knappen Gut geworden, sodass es schwer fiel zu glauben, dass noch wenige Monate zuvor eine gewaltige Überproduktion da gewesen sein sollte. Ab November 2016 wurden vielfach bereits wieder Grundpreise von 30 ct/kg und mehr gezahlt. Die Erholung setzte sich 2017 zügig fort. Im September wurde von einem Zehnjahreshoch des Milchpreisindikators berichtet. Der Trend beim Grundpreis geht Ende 2017 in Richtung 40 ct/kg. Verbrau-

cher mussten für Milchprodukte tief in die Tasche greifen, zahlten beispielsweise für Butter das Doppelte zum Vorjahr. An den zahlreich von Betrieben aufgestellten Milchautomaten sind sie bereit, für den Liter Milch einen Euro und mehr zu bezahlen. Molkereien haben – nicht zuletzt unter dem Druck des Bundeskartellamtes – begonnen, ihre Lieferverträge neu auszurichten, und sie bieten kürzere Kündigungsfristen an. Ein Jahr danach stellt sich die Frage: Ist nun die Welt wieder in Ordnung und die Milchpreiskrise vergessen? Aus Sicht der Milchproduzenten muss diese Frage mit einem klaren Nein beantwortet werden. Zudem partizipieren die Milchviehhalter in sehr unterschiedlichem Maße am Aufschwung. Mit Auswertungen der IAK GmbH lässt sich diese Aussage belegen (Tabelle 1).

Abbau der Verluste kaum möglich

Beispielsweise zahlte die Molkerei „F“ ihren Lieferanten im September 2017 immer noch einen Grundpreis von unter 30 ct/kg. Aber auch die Grundpreise der anderen in den Vergleich einbezogenen Molkereien sicherten frühestens nach Mitte 2017 die Vollkostendeckung. Eine Abarbeitung der

Verluste aus den letzten beiden Jahren ist beim derzeitigen Preisniveau jedoch kaum möglich. Darüber hinaus führen die gestiegenen Preise in der EU zu steigenden Milch-anlieferungen mit der Gefahr eines erneuten Preisrutsches. Preisrückgänge werden für 2018 bereits prognostiziert.

Ein Blick auf die Jahresabschlüsse der letzten beiden Jahre zeigt die Tiefe der Wunden, die die Niedrigpreisphase bei Milch und anderen Produkten in den Betrieben hinterlassen hat. In Betrieben juristischer Personen lagen die Verluste im Wirtschaftsjahr 2015/16 nicht selten im mittleren bis hohen sechsstelligen Bereich. Auch für das jetzt abgelaufene Wirtschaftsjahr 2016/17 ist zu befürchten, dass viele Betriebe keine schwarzen Zahlen geschrieben haben. Für erste Betriebe in Thüringen ist zu konstatieren, dass sie ihre Förderwürdigkeit bei der Investitionsförderung verloren haben. Im Rahmen der Antragstellung wird im Freistaat das sogenannte AFP-Rating durchgeführt. Dieses basiert auf den letzten drei vorliegenden BMEL-Jahresabschlüssen. Für fünf Kennzahlen werden auf der Grundlage eines Bewertungsrahmens ein bis zehn Ratingpunkte vergeben. Betriebe, die in der Summe 40 Ratingpunkte überschreiten, werden als nicht förderwürdig eingestuft. Mit deutlich negativen Jahresabschlüssen 2015 und 2016 ist das bei einigen Unternehmen der Fall (Tabelle 2).

Da immer die letzten drei Jahresabschlüsse einbezogen werden, wirken negative Betriebsergebnisse auch bis zu drei Jahren nach. Das heißt für diese Betriebe vielfach Hemmung in der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung.

Liquiditätsreserven aufgebraucht

Noch schlechter sieht es häufig mit der Liquidität der Betriebe aus. In der Krise wurden Liquiditätsreserven aufgebraucht. Über die Hebung stiller Reserven oder durch Ausgabenreduzierung versuchte man, zusätzlich eigene Liquidität zu schaffen. Das hieß vielfach Verzicht auf Investitionen und vorbeugende Instandhaltung. Ersatzinvestitionen wurden häufig durch erneute Reparaturmaßnahmen hinausgezögert. Andere Unternehmen haben sich über die Quersubventionierung aus Tochter- bzw. Mut-

ARNEUBA
Silageverteiler
Siliertechnik für Profis
Tel.: 03733/ 67238-19
Web: www.arneuba.de

LUFOLIGHT
Change to LED.
■ Made in Germany
Licht für Stall und Hof
Tel: (05673) 4012
www.kurzenkabe-gmbh.de

Tabelle 1: Entwicklung der Milchgrundpreise (4,0 % Fett; 3,4 % Eiweiß) in ct/kg

Molkerei	06-2016	09-2016	12-2016	03-2017	06-2017	09-2017
A	23,01	27,01	33,01	33,01	34,51	38,01
B	20,00	22,20	30,20	31,20	33,20	38,20
C	23,56	27,06	31,56	31,56	34,56	35,56
D	21,26	24,25	30,50	30,50	33,50	37,50
E	22,00	25,00	32,50	32,50	34,50	37,00
F	20,20	22,50	28,50	28,00	29,50	29,50
G	21,00	26,50	34,50	33,25	36,00	39,25
H	20,50	22,25	30,00	31,00	33,25	35,02
I	22,75	25,00	32,00	32,00	34,00	38,00
J	20,75	23,00	31,00	30,00	33,50	36,50
Differenz	3,01	4,76	6,00	5,25	6,50	9,75

Quelle: Milchpreisvergleich der IAK Agrarconsulting GmbH

Tabelle 2: Ergebnis AFP-Rating am Beispiel eines Thüringer Milchviehbetriebes

Kennzahl	Basis BMEL-JAB 2013/14/15 Ratingpunkte	Basis BMEL-JAB 2014/15/16 Ratingpunkte
Einkommen (ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)	6	7
ordentliche Eigenkapitalveränderung	7	10
Eigenkapitalquote	5	5
Gesamtkapitalrentabilität	8	10
Ausschöpfung mittelfristiger Kapitaldienstgrenze	9	9
Summe	35 (förderwürdig)	41 (nicht förderwürdig)

terunternehmen zusätzliche Liquidität verschafft. Die Mehrzahl der Betriebe war jedoch gezwungen, Banken anzusprechen, um die Zahlungsfähigkeit zu erhalten. Auch Händlerkredite wurden ausgereizt. Hinzu kommen gestiegene Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen. All die aufgenommenen Liquiditätshilfen müssen nun zurückgezahlt werden. Je nach Höhe wird das nicht selten mehrere Jahre dauern,

und es gibt Betriebe, die die Schuldenlast aus eigener Kraft nicht bewältigen können.

Die lang anhaltende Tiefpreisphase hat dazu geführt, dass Betriebe die Milchproduktion eingestellt oder Kuhbestände abgebaut haben. Nach MLP-Statistik 2016 liegt für Ersteres der Schwerpunkt in den alten Bundesländern, für Letzteres in Ostdeutschland. Auch im MLP-Jahr 2016/17 sind vermutlich

weitere Betriebe aus der Milchproduktion ausgestiegen. Nach zwei großen Milchpreiskrisen innerhalb nur weniger Jahre (2009 und 2015/16) fehlte diesen Betrieben das Vertrauen in den Aufschwung bzw. die Kraft zur Weiterführung der Milchproduktion.

Anforderungen steigen immer weiter

Alle anderen Betriebe stehen vor großen Herausforderungen. Steigende Anforderungen an das Tierwohl, neue Düng- und Anlagenverordnung machen Investitionen erforderlich, die sich nur schwer ökonomisch darstellen lassen. Boden- und Pachtpreise sowie Lohnanforderungen steigen. In der Beratung ist zu spüren, dass sich die Betriebe sehr intensiv mit dem Produktionszweig auseinandersetzen. Einen Schwerpunkt bildet vor allem die Kostenoptimierung in der Futter- und Arbeitswirtschaft. Auch in Hochleistungsherden wird nicht selten auf teures Sojaschrot verzichtet, und das nicht erst, seit GVO-freie Milch teils besser bezahlt wird. Bei Investitionen für Neubau und auch Modernisierung spielen immer häufiger Automatisierungsvarianten eine Rolle. Bereits fertige Projekte werden diesbezüglich neu betrachtet. Für all das benötigt es mehr als ein kurzes Strohfeuer bei den Milchpreisen. Fakt bleibt auch, dass die nicht wenigen Betriebe, die ihre materiellen Produktionskennziffern und die Kosten im Griff haben, auch weiterhin am Markt bestehen werden. Es lohnt sich, mit diesen in den Erfahrungsaustausch zu treten.

Dr. Frank Wesenberg, IAK Agrar Consulting GmbH Leipzig

Tierwohl und Technik im Einklang

Stressfreies Melken auch auf Großbetrieben!

Nutzen Sie Echtzeitdaten aus dem Lely T4C Managementprogramm für den Erfolg Ihrer Herde.

LC Sachsen: sachsen@lac.lelycenter.com
 LC Mecklenburg-Vorpommern: info@mvp.lelycenter.com
 LC Wenigenauma: wenigenauma@de.lelycenter.com
 LC Lindstedt: lindstedt@lin.lelycenter.com
 LC Glöwen: gloewen@glo.lelycenter.com

Fragen Sie Ihr Lely Center!

www.lely.com